



Von Paulus lernen: Das Paulusjahr 2008/2009

Dass Papst Benedikt XVI. die Zeit vom 28. Juni 2008 bis zum 29. Juni 2009 zum Paulusjahr ausgerufen hat, gibt den Christen in aller Welt die Gelegenheit, nicht nur über die Schriften dieses Missionars nachzudenken, sondern sich auch intensiv mit seiner Persönlichkeit und dem gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Kontext seiner Zeit zu beschäftigen. Papst Benedikt sagte dazu selbst in der Generalaudienz am 2. Juli 2008: „In dieser unserer ersten Begegnung [mit Paulus] wollen wir dabei verweilen, uns das Umfeld anzuschauen, in dem er lebte und wirkte. Ein solches Thema würde uns, so scheint es, von unserer Zeit weit wegführen, da wir uns in die Welt vor zweitausend Jahren begeben müssen. Und dennoch trifft das nur scheinbar und nur teilweise zu, denn wir werden feststellen können, dass unter verschiedenen Aspekten der sozio-kulturelle Kontext von heute sich nicht sehr von jenem der damaligen Zeit unterscheidet.“ Er schließt seine Aussagen mit folgenden Sätzen: „Auf diese Weise gewinnt seine Gestalt an historischer und idealer Dichte und offenbart gegenüber dem Umfeld zugleich Teilnahme und Originalität. Aber das gilt ähnlich auch für das Christentum im allgemeinen, dessen erstrangiges Vorbild eben der Apostel Paulus ist, von dem wir alle noch immer viel zu lernen haben. Das ist denn auch der Zweck des Paulusjahres: Vom hl. Paulus lernen, den Glauben lernen, Christus lernen, schließlich den Weg des rechten Lebens lernen.“

In dieser und in der nächsten Ausgabe des *Bulletin Dei Verbum* wollen wir deshalb durch verschiedene Beiträge mithelfen, Leben, Wirken und Bedeutung des Paulus für das Christentum und für uns selbst aufzuzeigen. Wir würden uns freuen, dazu auch Ihre ganz persönlichen Gedanken zu erfahren – schreiben Sie uns oder schicken Sie uns eine Mail, wir sind neugierig auf Ihre persönliche Sicht auf Paulus!

Annäherung an Paulus

Was macht die Bedeutung des Paulus für das Christentum aus?

Claudio Ettl

1. „Bald Mensch, bald Engel“ – Legende und Wirklichkeit

Ein Mann, klein von Gestalt, mit kahlem Kopf und krummen Beinen, in edler Haltung mit zusammengewachsenen Augenbrauen und ein klein wenig hervortretender Nase, voller Freundlichkeit. Bald erschien er wie ein Mensch, bald hatte er eines Engels Antlitz.¹

Diese Beschreibung des Apostels Paulus findet sich in einer apokryphen Schrift des ausgehenden zweiten Jahrhunderts nach Christus, den sogenannten „Thekla-Akten“. Sicherlich kann dieses literarisch geformte Portrait nicht als authentisch gelten, ebenso wie das Fresko in einer kappadokischen Höhlenkirche in der heutigen Türkei aus dem vierten Jahrhundert nach Christus – allein schon deshalb, weil zu viele Jahre zwischen ihrer Abfassung bzw. Entstehung und der Lebenszeit des Paulus liegen.

Trotzdem ist eine solche legendarische Notiz nicht völlig ohne Wert, wenn man sie mit der notwendigen historisch-kritischen Distanz betrachtet. Denn was hier über Paulus berichtet wird, basiert zum einen Teil auf Angaben, die er selbst in seinen Briefen über seine Person macht. Zum anderen Teil spiegelt es das Bild wider, das man sich im

Laufe der Geschichte des Urchristentums von dem Völkerapostel und seinem Auftreten machte.

Was die angesprochene große Freundlichkeit des Paulus betrifft, so darf man diese sicherlich zumindest teilweise anzweifeln – denn die echten Paulusbrieve bieten uns dafür zu viele Angaben über das wohl nicht immer einfache Wesen des Apostels. So rechtfertigt sich Paulus z.B. im zweiten Korintherbrief gegen Vorwürfe von Seiten seiner Gegner und schreckt dabei auch nicht vor Drohungen zurück:

Ich, Paulus, der ja im persönlichen Umgang mit euch so unterwürfig, aus der Ferne aber so unerschrocken sein soll, ich ermahne euch angesichts der Freundlichkeit und Güte Christi und bitte euch: Zwingt mich nicht, bei meinem Kommen so unerschrocken und fest aufzutreten, wie ich es gegen gewisse Leute zu tun gedenke, die meinen, wir verhalten uns wie Menschen dieser Welt. (2 Kor 10,1f)

Und kurz darauf heißt es:

Ja, die Briefe, so sagen sie [gemeint sind Paulus' Gegner], die sind wichtig und voll Kraft, aber sein persönliches Auftreten ist matt, und seine Worte sind armselig. Wer so redet, der soll sich merken: Wie wir durch das geschriebene Wort aus der Ferne wirken, so können wir auch in eurer Gegenwart tatkräftig auftreten. (2 Kor 10,10f)



Ein Mann „voller Freundlichkeit“, mit dem „Antlitz eines Engels“? Wohl zugleich ein Mann, mit Ecken und Kanten, der durchaus unangenehm werden konnte, wenn es um seine Sache ging. Ein „Mann mit Profil“, wie wir heute sagen würden.

Kehren wir noch einmal zu dem Eingangszitat der Thekla-Akten zurück: Scheint die Freundlichkeit und Engelhaftigkeit des Paulus also eher seiner späteren Wertschätzung und seiner Bedeutung für die entstehende Kirche zu entspringen, so decken sich die Angaben über seine äußere Gestalt (kahler Kopf, krumme Beine, hervorstehende Nase) schon eher mit seinen eigenen Aussagen. Denn offensichtlich wurde er zeit seines Lebens von einer immer wiederkehrenden Krankheit heimgesucht, wie sich aus einer weiteren Äußerung im zweiten Korintherbrief entnehmen lässt:

... wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. (2 Kor 12,7)

Dieser Stachel im Fleisch wird meist als körperliches Gebrechen verstanden, das Paulus immer wieder zu schaffen machte. Und auch die anstrengenden Erlebnisse im Laufe seiner Missionstätigkeit dürften nicht ohne Spuren geblieben sein. Erteilen wir noch einmal dem Apostel selbst das Wort:

... Ich ertrug mehrfach Mühsal, war häufiger im Gefängnis, wurde mehrfach geschlagen, war oft in Todesgefahr. Fünfmal erhielt ich von Juden die 39 Geißelhiebe; dreimal wurde ich ausgepeitscht, einmal gesteinigt, dreimal erlitt ich Schiffbruch, eine Nacht und einen Tag trieb ich auf hoher See. Ich war oft auf Reisen, gefährdet durch Flüsse, gefährdet durch Räuber, gefährdet durch das eigene Volk, gefährdet durch Heiden, gefährdet in der Stadt, gefährdet in der Wüste, gefährdet auf dem Meer, gefährdet unter falschen Brüdern. Ich erduldet Mühsal und Plage, durchwachte viele Nächte, ertrug Hunger und Durst, häufiges Fasten, Kälte und Blöße. (2 Kor 11,23-27)

Eine aufregende Person, ein aufregendes Leben.

2. Missionar, Theologe, Autor: Die Bedeutung des Paulus

Was macht nun die Besonderheit des Paulus und seine Bedeutung für das Christentum aus? Es gibt eine Vielzahl von Gründen, die eine Beschäftigung mit dem so genannten Apostel der Völker lohnend machen.

2.1 Literarische Gründe

Wenn wir das Neue Testament durchblättern, so begegnen uns zwar neben dem Namen Paulus auch weitere Verfasserangaben zu den einzelnen Schriften: Die

Evangelien werden mit den Namen Matthäus, Markus, Lukas und Johannes verbunden, wir finden Briefe, die Jakobus, Petrus oder Judas zugeschrieben werden. Die meisten Schriften des Neuen Testaments nennen jedoch Paulus als Verfasser, insgesamt sind es 13 Briefe. Nach langen wissenschaftlichen Forschungen und Diskussionen ist es inzwischen allgemeiner Konsens, dass davon sieben als tatsächlich „echte“, d.h. von Paulus selbst diktierte Briefe gelten können (Röm, 1 Kor, 2 Kor, Gal, Phil, 1 Thess, Phlm). Diese sieben authentischen Briefe können wir einer konkreten und historischen Person zuschreiben, die wir namentlich kennen und über die wir historische Informationen besitzen. Die anderen Schriften des Neuen Testaments werden zwar auch teilweise bestimmten Verfassern zugeschrieben, wie z.B. die Evangelien oder die katholischen Briefe. Doch sind diese Verfasserangaben nicht immer historisch zuverlässige Angaben. Die entsprechenden Schriften wurden vielmehr nachträglich bekannten Personen „in die Feder geschrieben“, um so ihre Autorität und Bedeutung zu erhöhen. (Stichwort: Pseudepigraphie)

Das heißt: Paulus ist der einzige Autor neutestamentlicher Schriften, der uns mit seinem tatsächlichen Namen bekannt ist. Während das Profil jener Theologen, die hinter anderen neutestamentlichen Schriften stehen, meist nur indirekt durch die von ihnen gesammelten, bearbeiteten und weitergegebenen Traditionen zu erschließen ist, und während sich diese Autoren zudem oft hinter ihrer Schrift oder hinter einem Pseudonym verbergen, präsentiert sich Paulus in seinen Briefen als tatsächlich existente Persönlichkeit, die bis heute direkt aus ihren Schriften zu uns redet.



Eine weitere Besonderheit liegt darin, dass wir mit den authentischen Paulusbriefen die vermutlich ältesten Schriften des Urchristentums überhaupt besitzen, die – zumindest in der Meinung der meisten Exegeten – älter sind als die Evangelien oder die Apostelgeschichte. Paulus als ihr Verfasser gehört zwar nicht der ersten christlichen Generation an, also der Generation Jesu und der Augenzeugen des Lebens Jesu, wie z.B. die Zwölf und die Jünger. Doch ist Paulus der einzige Autor des Neuen Testaments, welcher der zweiten Generation entstammt.

2.2 Biographische Gründe

In der Person des Paulus verbinden sich drei Kulturbereiche der antiken Welt, die für die Geschichte des



Urchristentums und für die Entwicklung der frühen Kirche prägend waren, das Judentum, der Hellenismus und die römische Kultur. Deshalb ist es für die Frage nach der Entwicklung des christlichen Glaubens unverzichtbar, diesen multikulturellen Menschen näher kennen zu lernen. In mehreren Kulturen beheimatet zu sein oder zumindest zu leben, ist ja ein zentrales Kennzeichen unserer heutigen, globalisierten Welt.

Wirken und Theologie des Paulus sind ohne Blick auf seine Biographie, auf seinen Lebensweg nicht verstehbar. Leben und Theologie, beide bedingen sich gegenseitig, das eine ist immer im Kontext des anderen zu betrachten. Zentral ist für Paulus sein Berufungserlebnis, das zu einer völligen Neuorientierung führte. Es bedeutet sozusagen einen „Paradigmenwechsel“ in seinem Leben und seiner Theologie.

Die Person des Paulus ist zudem von entscheidender Bedeutung für die Geschichte des Urchristentums. Paulus wirkte sozusagen an einem Knoten- und Kreuzungspunkt der frühen Geschichte des Christentums. Sein Wirken spielt sich inmitten einer Entwicklung ab, in der es um die für das Urchristentum zentrale Frage geht, ob der christliche Glaube weiterhin als Teil des Judentums zu verstehen ist, oder ob eine Öffnung hin zu Nicht-Juden verfolgt werden soll. Paulus ist zu einem großen Teil dafür verantwortlich, dass diese für die frühen Christusanhängerinnen und -anhänger existentielle Frage im zweiten Sinn entschieden wurde. Ihm ist es zu verdanken, dass der jüdisch-palästinisch geprägte Glaube an den Messias Jesus aus dem galiläischen Nazaret nicht auf das Judentum beschränkt blieb. Er wurde vielmehr in die die damalige Zeit politisch wie kulturell prägende Kultur des Hellenismus „übersetzt“. Die dafür nötige, ungeheure Inkulturationsleistung ist ohne Paulus nicht vorstellbar.

2.3 Theologische Gründe

Die Theologie des Paulus ist keine fest umrissene Theorie, kein am Schreibtisch in einem Wurf durchkonzipiertes theologisches Œuvre, das sich in ein klares Gefüge einfügen ließe. Sie ist vielmehr eine „Theologie im Prozess“ (so Joachim Gnillka).

Paulus entwickelt in seinen Briefen für ganz konkrete Adressaten – meist Gemeinden oder Gemeindeverbände – die aus seiner Sicht zentralen theologischen Gedanken. Dabei kann er seiner Begeisterung und seinem Enthusiasmus ebenso wie seinem Widerspruch oder gar Zorn freien Lauf lassen. Gerade dies lässt die Briefe auch heute noch aktuell und lebendig bleiben. Wenn wir die Briefe des Paulus lesen, so können wir auch heute noch nachvollziehen, wie sich die theologischen Positionen des Paulus entwickelt haben, aus welchen konkreten Anlässen heraus sie entstanden sind und wie sie im Laufe seines Lebens auch weiterentwickelt oder modifiziert werden konnten. Paulus ist ein

Theologe, der uns bis heute an seinen Überlegungen und an seinen Emotionen teilhaben lässt.

Die Theologie des Paulus besitzen wir jedoch nicht in der Form einer im Voraus entworfenen umfassenden Schrift. Wir müssen sie vielmehr aus verschiedenen Briefen erschließen, die noch dazu zu unterschiedlicher Zeit aus unterschiedlichen Gründen an unterschiedliche Adressaten geschrieben wurden. Die paulinischen Briefe sind also Gelegenheitsschreiben. Mit Ausnahme des Römerbriefes vielleicht bezieht Paulus darin jeweils zu ganz konkreten theologischen Fragen Stellung, die oft durch die Gemeinden selber an ihn gerichtet wurden, z.B. zur Frage der Ehescheidung oder des Herrenmahls in Korinth. Zunächst geht es also um die Beantwortung konkreter Fragen, manchmal auch um die Lösung spezieller Probleme. Doch geschieht dies in einer Weise, die trotz aller Rückbindung an diese konkrete Gegebenheiten das Zentrale des Glaubens an Jesus Christus in allgemein gültiger Weise in den Blick nimmt. Deshalb wäre es falsch zu meinen, dass Paulus kein theologisches Gesamtkonzept besessen hätte.

3. Von Paulus lernen: Paulus heute

Vielleicht ist es aus diesem Grund besser, statt von einer „Theologie des Paulus“ von „Paulus, dem Theologen“ zu sprechen. Damit trägt man dem eben skizzierten Umstand besser Rechnung: Da wir von Paulus „nur“ aus konkreten Anlässen verfasste Gelegenheitsschreiben kennen, bleiben seine theologischen Gedanken stets mit den damit zusammenhängenden Konstellationen und Situationen verbunden. Theologisches Denken und paulinische Persönlichkeit, Theologie und Biographie sind also stets miteinander verbunden. Auch die Theologie des Paulus macht Entwicklungen durch. Gerade das ist das Spannende, das uns den Völkerapostel nicht nur als erfolgreichen Missionar und gescheiterten Theologen, sondern als einen von seiner Mission ganz und gar Überzeugten sehen lässt – als einen Menschen, der durch seine vielfältigen religiösen und kulturellen Wurzeln geprägt ist, dessen Leben durch seine Berufungserfahrung eine entscheidende Richtung erhält und der seinen Glauben an Christus Jesus in origineller und originärer Weise interpretiert und an andere weitergibt.

Genau darin kann der Mensch Paulus Vorbild für jeden von uns sein. Und genau darauf dürfte Papst Benedikt anspielen, wenn er, wie oben zitiert, für das Jubiläumsjahr das „Lernen von Paulus“ als Leitmotiv in den Mittelpunkt rückt. ■

¹ Zitiert nach E. Sitarz (Hrsg.), *Die Taten der Thekla. Geschichte einer Jüngerin des Apostels Paulus*, Ostfildern 1996, S. 3.